

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Rezension

**Wiesinger, Peter. 2024. *Österreichisches Deutsch kompakt: Geschichte und Gegenwart*, hg. von Peter Ernst. Wien: Edition Praesens, 215 Seiten, broschiert, 26,50 €.
ISBN 978-3-7069-1177-1.**

Besprochen von: Stefan Dollinger

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 99 (2026): I–X

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2026

Eigentümer und Verleger:

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft
Sensengasse 3a
1090 Wien
Österreich

Redaktion: Jonas Hassemer, Carina Lozo & Dimitrios Meletis
Redaktioneller Beirat: Markus Pöchtrager & Stefan Schumacher
Kontakt: wlg@univie.ac.at
Homepage: <http://www.wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876
NBN: BI,078,1063

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.



Dieses Werk unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen)

Rezension

Wiesinger, Peter. 2024. *Österreichisches Deutsch kompakt: Geschichte und Gegenwart*, hg. von Peter Ernst. Wien: Edition Praesens, 215 Seiten, broschiert, 26,50 €. ISBN 978-3-7069-1177-1

Besprochen von: Stefan Dollinger*

Wiener Linguistische Gazette (WLG)
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Ausgabe 99 (2026): I–X

Mit dem vorliegenden Buch wurde Peter Wiesingers Œuvre, der von 1972 bis 2006 Ordentlicher Professor an der Universität Wien war, abgeschlossen. Der 2023 verstorbene Wiesinger galt in germanistischen Kreisen als *der* Experte des österreichischen Deutsch¹ und der Dialektologie. Sein nun posthum erschienenenes Buch wurde von Peter Ernst herausgegeben, war jedoch »im Großen und Ganzen fertiggestellt«, stellt »letztlich das Vermächtnis des großen Sprachforschers Peter Wiesinger dar« (Vorwort des Herausgebers; Wiesinger 2024: 8) und muss daher unabhängig vom Herausgeber gelesen werden.

Wie könnte man dieses Vermächtnis, komprimiert auf 215 Seiten, beschreiben? Das vorliegende kompakte Buch baut auf Wiesingers

* UBC Vancouver, Canadian Word Centre & English Language & Literatures, UBC Vancouver, 397-1873 East Mall, Vancouver BC V6T 1Z1, Kanada. stefan.dollinger@ubc.ca.

¹ Bei Wiesinger stets mit kleinem ö, in weiterer Folge schwenke ich auf *Österreichisches Deutsch* um als Eigennamen.

Schriften zum Österreichischen Deutsch von ca. 1980 bis 2014 auf (gesammelt in Wiesinger 2014) und ist um ausführliche Angaben zur älteren deutschen Sprache und Onomastik in der ersten Bandhälfte ergänzt worden. Der Band hat sich zum Ziel gesetzt »den Lesern das österreichische Deutsch in einsichtiger Weise [zu] erschließen und näherzubringen« (Wiesinger 2024: 11). In 12 Kapitel unterteilt schneidet der Band von der vorneuzeitlichen Besiedelung des heutigen österreichischen Staatsgebietes bis zur Besprechung der maßgeblichen sprachlichen Merkmale des Österreichischen Deutsch – fast – alle Themen an. Dieser Rückgriff auf prähistorische Zeiten ist kein Zufall, wie noch gezeigt wird. Eine Zusammenschau oder ein Ausblick sind nicht vorhanden, dafür gibt es eine Einleitung mit dem interessanten Titel »Österreichisches Deutsch« oder »Österreichisch« oder »Deutsch in Österreich«?

Diese Einleitung beschreibt kurz die theoretischen Grundlagen, während in Kapitel 2 und 3 die antik-römische, romanische, slawische und deutsche Besiedlung Österreichs, auf größtenteils onomastischer Evidenz basierend, relativ detailliert aufgedröselt wird. Das führt zu einer Besprechung der linguistischen Kennmerkmale der »stamm-basierten« Dialekte, inklusive der autochtonen Minderheiten (Kapitel 5), wonach die Perioden der Deutschen Sprache, ebenfalls mehr sprachgeschichtlich als sprachintern, erläutert werden (Kapitel 7). Kurz wird in Kapitel 6 auf die sprachsoziologischen Verhältnisse eingegangen, wobei es vom Lesefluss her wohl besser den Platz mit Kapitel 7 getauscht hätte. Die Kapitel 8 – 12 beschäftigen sich dann mit dem synchronen Stand des österreichischen Deutsch: zur Standardaussprache, Besonderheiten in Österreich im Bereich der Morphologie, Syntax, Wortschatz und Phraseologie – mit jeweils äußerst interessanten Vermerken, wengleich auch einem relativen Ungleichgewicht im Sinne einer Unterbewertung von Syntax und Phraseologie. Für Letzteres hätte Ernst & Pleyerl (2006), unverständlicherweise nicht mit Druckförderung unterstützt, gut Abhilfe schaffen können.

Was ist Österreichisches Deutsch?

Im Einleitungskapitel stellt Wiesinger fest, dass das »österreichische Deutsch« eine »Varietät der deutschen Standardsprache mit Eigenheiten auf allen sprachlichen Ebenen« ist (S. 13). Im nächsten Satz wird sogleich jeder Sonderstatus Österreichs relativiert: »Solche einzelnen Unterschiede betreffen aber nicht nur Österreich, sondern überhaupt den deutschen Sprachraum, indem in der deutschen Standardsprache jeweils gebietsweise verbindliche Varianten auftreten« und »gebietsgebundene Varietäten« (S. 13) bilden. Man könnte anfügen, dass »österreichisches Standarddeutsch« der international geeignetere Terminus wäre, wobei man damit aber bereits in einer seit den 1980ern festgeführten germanistischen Debatte angelangt wäre (Ebner 2019 vs. Muhr 2025; so Dollinger 2019: 15–16).

Mit diesen Textzitatensätzen ist die allgemeine Stoßrichtung des Werkes vorgezeichnet, die stets den gesamtdeutschen Blick betont. Die »Deutsche Sprache« wird zu keinem Zeitpunkt als selbst etwas von soziopolitischen Einflüssen Geformtes betrachtet, was zu einer Schiefelage führt. Deutsch, in der Idee so um 1800, ist unhinterfragte Grundgröße auf Ewigkeit. Dem »Werden des österreichischen Deutsch« im eigentlichen Sinne, von 1500 bis zur Gegenwart und damit dem Kernzeitpunkt des Österreichischen Deutsch, werden lediglich sieben Seiten gewidmet (S. 109–116), während die frühe Siedlungsgeschichte des heutigen Staatsgebietes ausführlich auf 60 Seiten abgehandelt wird, mit besonderer Betonung auf die »deutschen Stämme«.

Dieses Missverhältnis drückt die fachdominante Konstruktion der »deutschen Stämme« über eine standardsprachliche Klammer aus, was ich als »Axiom des Einheitsdeutschen« bezeichne (Dollinger 2019: 14; 2021: 154) und als Grundannahme der akademischen germanistischen Sprachwissenschaft vermute (Dollinger 2025a: 166–171), die – unbeabsichtigt – die Ethnonationalisierung der Sprachgeschichte fortschreibt. Das Axiom ist daher auch Grundlage bei Wiesinger, was man unter anderem daran erkennt, dass die Verteter:innen der plurizentrischen Theorie nicht aufscheinen (z.B. de Cillia et al. 2020; de Cillia & Ransmayr 2019; Dollinger 2019; Dressler 1997; Muhr 2021, 2023;

Pollak 1992; Rieger-Roschitz 2024; Utri 2021; Wodak et al. 2009). Diese Plurizentriker:innen gehen davon aus, dass sich auch der Standard dynamisch verändert und soziopolitische Entwicklungen über sprachliche Identitätsbekundungen widerspiegelt, was zur Herausbildung von neuen (oft staatlichen) Standards führt. Nur Rudolf Muhr wird einmal erwähnt, wenn auch als angeblicher Sprachseparatist (S. 15), was mir als unlauter erscheint.

Trotz dieser theoretisch-konzeptionellen Kritik findet sich dennoch viel gewinnbringendes Material in diesem Band. Die Kapitel zur Morphologie, zur Syntax, zum Wortschatz, zur Phraseologie und auch jenes zur Phonologie und Phonetik – letzteres unter dem Titel *Die deutschen Dialekte* – bezeugen Wiesingers Detailwissen und extensive Forschung. So gelingt es ihm, viel Information in wenig Text zu verpacken, was einerseits beeindruckend effizient ist, wodurch aber andererseits der Verwendungszweck eines Lehrbuches etwas eingeschränkt wird. Im Kapitel »Die Register der österreichischen Standardsprache« geht es allerdings nicht vorrangig über »alltägliches Hochdeutsch« also »die Standardaussprache der Laien nach österreichischer Sprechkonventionen«, die sich »deutlich« von der »gehobenen« und »gemäßigten Standardaussprache« absetzt (S. 123). Stattdessen wird dort der Standard in den Siebs'schen Regeln gesehen, zwar unter Erwähnung der von Karl Luick (um 1900) und Felix Trojan (in den 1950ern) mühsam erkämpften Ausnahmen für Österreich, was aber am Ostmitteldeutschen als maßgeblichen exonormativen Standard in Wiesingers Werk nichts ändert.

Es ist daher klar, dass Wiesinger als »österreichischen Standard« jenen beschreibt, der der »Standardaussprache geschulter Sprecher nach den Siebs'schen Grundsätzen unter geringer [bzw. leicht erweiterten] Einbeziehung österreichischer Sprechkonventionen« (S. 123) entspricht. Die Vorgehensweise ist durchaus konsequent in dem Sinne, dass der österreichische Standard bei Wiesinger stets nur Regionalcharakter hat, aber kein akzeptierter, unabhängiger Standard ist: Er hängt, im Sinne des Axioms, am Gängelband des ostmitteldeutschen Standards. Im Bereich des Wortschatzes verweist Wiesinger zwar auf die Tatsache, dass für in Deutschland als umgangssprachlich markierte

lexikalische Einheiten »ein Großteil [...] zumindest in Österreich auch standardsprachlich« ist (S. 159). Ein Bekenntnis, das als Hinweis auf eine österreichische Komponente gelesen werden kann.

Immer wieder Problemgröße Österreich

Wiesingers theoretischer Ansatz zur Variation in den deutschsprachigen Gebieten ist klar »großdeutsch« orientiert und entspricht faktisch jenem des Forschungsbereiches »Deutsch in Österreich« insofern, als dass die Staatsgrenze bestenfalls als sekundär betrachtet wird, wobei die Skepsis gegenüber Österreichischem Standarddeutsch im aktuellen, ich meine rückwärtsgerichteten, Forschungsprojekt wesentlich betont wird (e.g. Lenz et al. 2021; Elspaß 2020). Zwar wird bei Wiesinger in plurizentrischer Manier postuliert, dass »das Deutsche keine monozentrisch[e] Einheitssprache« sei, diese Aussage wird im Verlauf des Buches allerdings, umgelegt auf Österreichischem Standarddeutsch gegenüber Süddeutschem Standarddeutsch, bis zur Unkenntlichkeit verwässert. Als Grund wird ein oft gehörter germanistischer Topos angegeben, nämlich dass die sprachlichen Unterschiede »zahlenmäßig so gering« seien (S. 15).

Plurizentrische Zugangsweisen im Sinne Clynes (1995) oder Muhrs (2025), oder meiner eigenen Forschungen, kommen nicht zum Zug. Auch lässt sich Wiesinger von der Sprachnamensgebung in die Irre führen, da er einen qualitativen Unterschied zwischen Sprachen mit eigenem Namen, z.B. Schwedisch und Norwegisch, und Standardvarietäten, z.B. Irisches Englisch und Kanadisches Englisch, voraussetzt, was eine etisch offensive aber emisch apathische Sichtweise offenbart (für eine effektive emische Perspektive, siehe z.B. Pennycook 2024). Eine Abkehr von solchen etischen Einschätzungen von Sprachen, wie sie auch Wiesinger stets postuliert, wäre generell im Fach hilfreich, denn Aussagen von »zu wenig« Unterschieden sind letztendlich subjektivpersönlicher Natur, wie Raymond Hickey zeigt (2017: 2): »The number of features which an area shares is a much-discussed matter in linguistic

typology [...]. However, the number does not need to be great, and there are cases where single features are involved«.

Dazu gibt es seit einigen Jahren empirische Befunde. De Cillia und Ransmayr berichten von 90% der Oberschullehrer:innen, die »mehr als einen Standard im Deutschen« sehen (2019: Abb. 36). Eine aktuelle Repräsentativumfrage von mehr als einem halben Prozent der österreichischen Bevölkerung (n=60,000) ergab einen Wert von 94.2% auf dieselbe Frage (Dollinger et al. 2025: 106, APA 2025). Solche Erkenntnisse kommen in Wiesingers Band zu kurz und stehen im Widerspruch zu einflussreichen Studien innerhalb der Germanistik von der Marburger Schule, die die »Entnationalisierung des Deutschen« postulieren (Herrgen 2015; Kritik dazu in Dollinger 2019: 78–84) oder im besten Fall Ambivalenz gegenüber dem österreichischen Standard feststellen (Koppensteiner & Lenz 2020).

Ein weiterer Fokus Wiesingers gilt der Aussprache des Gegenwartsdeutschen in Kapiteln 6 und 8 und fügt sich in Axiom-beeinflusste Interpretationen. Wiesinger unterscheidet vier Aussprachevarietäten (auch Wiesinger 1983), von traditionellem Dialekt bis zum »gehobenen Standarddeutschen« (S. 87–89), die alle »einzelne Systeme« bilden und wohl gegenüber der Dreiteilung – Standard, Umgangssprache, Dialekt (vgl. de Cillia & Ransmayr 2019: 24) – wenig Vorteile bieten. Also Systemlinguistik, nicht Language as Practice (Pennycook 2024). Im Kapitel zur Standardaussprache zeigen sich dann einige Nachteile dieser Modellierung, die durch drei Standardausspracheregister überlagert wird – I (gehobener Standard), II (gemäßigter), III (»Laien«-Standard). Obwohl Wiesinger klar österreichische Aussprachemerkmale benennt, führt sein theoretisches System dazu, dass sie nicht als Standard benannt werden: eine »Standardaussprache der Laien nach österreichischen Sprachkonventionen« (S. 123) das laut Wiesinger nur das unterste Register (III) eines Standards sein soll, läuft Gefahr, im Beharren auf einen exonormativen Standard, die Sprecher:innen nicht ernst zu nehmen. Das Zusammenfallen von offenem und geschlossenem *e*, beispielsweise, wird in »bei sozial niedriger Herkunft und trotz beruflichen Aufstiegs bis in akademische Kreise und vor allem von Politiker(inne)n die qualitative Unterscheidung zwischen *ɛ* und *ē* zugunsten von

gemeinsamen e und ē aufgegeben« (S. 127). Es wird die maßgebliche Standardaussprache in Österreich daher als ungeeignet angesehen und daher der österreichische Standard unterminiert (vs. Moosmüller et al. 2015, die in diesem Beispiel sogar eine Phonemunterscheidung im österreichischen Hochdeutsch ausmachen).

Weitere Kapitel des Buchs befassen sich mit den »Perioden der deutschen Sprachgeschichte in Österreich« und, besonders relevant und erfreulich, mit den »Fremdsprachigen Gebieten Österreichs«, in dem die autochthone Minderheitensprachen besprochen werden. Freilich wäre ein Blick auf die negative Rolle der Germanistik im Zurücktreiben dieser Bevölkerungsgruppen wichtig gewesen, speziell durch die aktive Mitarbeit von Wiesingers Lehrern Eberhard Kranzmayer und Otto Höfler als ehemalige nationalsozialistische Funktionäre und *pure laine* Deutschnationalen (siehe Dollinger 2025b).

Fazit

Das vorliegende Werk ist eine Einführung zu Deutsch in Österreich, mit einem etwas widersprüchlichen frühgeschichtlichen Schwerpunkt. Die Dialekte werden bündig nach Kennmerkmalen erläutert. Das Alemannische, das alemannische-bairische Übergangsbereich, das Bairische, das Südbairische und das Mittelbairische. Im Bereich der Siedlungsgeschichte und Onomastik liefert das Buch schlüssige Thesen, z.B. was die Verbreitung der bairischen Namen auf *-ing* betrifft. Gleichzeitig muss betont werden, dass das Buch Wiesingers ambivalente Haltung zum Österreichischen Standarddeutsch gut reflektiert, seine bevorzugte »großdeutsche« Sicht im Hinblick auf Dialektologie und Onomastik klar aufzeigt aber wieder nicht benennt. Eine Einführung ins Österreichische Deutsch ist Das Buch jedoch wirklich nur bedingt.

Wiesinger sah in einem Zugang, der auf sprachliche Autonomie der deutschsprachigen Standards abstellt, den Vorwurf des »Sprachnationalismus« gegenüber »deutschen Germanisten«, den er für ungerechtfertigt hielt (2021). Da gut 95% der Österreicher:innen das Österreichische Standarddeutsch anders sehen, stellt sich die Frage nach der

sozialen Relevanz von Wiesingers Arbeiten (siehe Muhr 2021) und mit ihm den Heerschaaren and Germanist:innen, die ihm folgen, inklusive dem Sonderforschungsbereich „Deutsch in Österreich“ (Lenz et al. 2021). Peter Wiesinger war in der Tat ein „großer Sprachforscher“, aber eben einer, dem das Axiom des Einheitsdeutschen wichtig war. Er war ein nach Deutschland blickender Vertreter des Deutschen in Österreich, einer Perspektive, die sich konsequenterweise wie ein roter Faden auch durch das letzte Buch eines reichhaltigen Œuvres zieht. In diesem Sinne ist dieser kleine Band ein gelungenes Gedächtnis an Wiesinger und seine germanistische – nicht notwendigerweise austriazistische – Forschung.

Danksagung

Ich bedanke mich bei einer Kolleg:in und bei Florian Steindl für hilfreiche Kritik an einer Vorversion. Alle Verortungen liegen allein in der Verantwortung des Autors.

Literatur

- APA. 2025. Österreichisches Hochdeutsch »korrekter« und »schöner«. *DerStandard* (26. August). <https://www.derstandard.de/story/3000000284987/oesterreichisches-deutsch-laut-umfrage-schoener-und-korrekt> (Abruf 1 April 2026).
- Clyne, Michael G. 1995. *The German Language in a Changing Europe*. New York: Cambridge University Press.
- de Cillia, Rudolf, Ruth Wodak, Markus Rheindorf, M. & Sabine Lehner. 2020. *Österreichische Identitäten im Wandel: Empirische Untersuchungen zu ihrer diskursiven Konstruktion 1995–2015*. Wiesbaden: Springer VS.
- de Cillia, Rudolf & Jutta Ransmayr. 2019. *Österreichisches Deutsch macht Schule?* Vienna: Böhlau. <https://austria-forum.org/web-books/en/osterreichdeutschoode2019isds> (Abruf 17. März 2026).
- Dollinger, Stefan. 2025a. Dialectology as ›language making‹: hegemonic disciplinary discourse and the One Standard German Axiom (OSGA). In Susanne Wagner & Ulrike Stange-Hundsdoerfer (Hgg.), *(Dia)lects in the 21st Century*, 287–318. Berlin: Language Science Press.

- Dollinger, Stefan. 2025b. Eberhard Kranzmayer's dovetailing with Nazism: his fascist years and the 'One Standard German Axiom (OSGA)'. *Discourse & Society* 36(2). 147–179. doi: 10.1177/09579265241259094
- Dollinger, Stefan. 2021. *Österreichisches Deutsch oder Deutsch in Österreich? Identitäten im 21. Jahrhundert*. 3., erw. Aufl. Wien: new academic press. <https://www.nid-library.com/Home/ViewBook/512/1/view>
- Dollinger, Stefan. 2019. *The Pluricentricity Debate: On Austrian German and other Germanic Standard Varieties*. London: Routledge.
- Dollinger, Stefan, Anneliese Rieger-Roschitz & Simon Schwaighofer. 2025. *Österreichisches Deutsch: eine 300-jährige Liebesgeschichte*. Wien: new academic press.
- Dressler, Wolfgang U. 1997. Review of Ammon (1995). *Language in Society* 26(4). 608–611.
- Ebner, Jakob. 2019. *Österreichisches Deutsch: Wörterbuch der Gegenwartssprache*. 5. Ausg. Berlin: Duden.
- Elspaß, Stephan. 2020. Areal variation and change in the phraseology of contemporary German. In Elisabeth Piirainen, Natalia Filatkina, Sören Stumpf & Christian Pfeiffer (Hgg.), *Formulaic Language and New Data*, 43–78. Berlin: de Gruyter.
- Ernst, Peter & Elke Peyerl. 2006. *Wörterbuch zur österreichischen Phraseologie*. Unveröffentlichtes Manuskript. Wien.
- Herrgen, Joachim. Entnationalisierung des Standards. Eine perzeptionslinguistische Untersuchung zur deutschen Standardsprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In Alexandra Lenz, Timo Ahlers & Manfred Glauninger (Hgg.), *Dimensionen des Deutschen in Österreich*, 139–164. Bern: Lang.
- Hickey, Raymond. 2017. Areas, areal features and areality. In Raymond Hickey, *The Cambridge Handbook of Areal Linguistics*, ed. by 1–15. Cambridge: Cambridge University Press.
- Koppensteiner, Wolfgang & Alexandra Lenz. 2020. Tracing a standard language in Austria using methodological microvariations of verbal and matched guise technique. *Linguistik Online* 102 (2/20). 47–82.
- Lenz, Alexandra N., Stephan Elspaß, Gerhard Budin, Stefan Michael Newerkla & Arne Ziegler. 2021. Statement regarding Stefan Dollinger's public ASCINA talk »Österreichisches Deutsch oder Deutsch in Österreich? Über einen Problemfall, seit 1848, der Wissenschaftsgeschichte« [https://www.youtube.com/watch?v=IMf6pji_LfQ]

- &t=3539s, held on August 25, 2021 by Stefan Dollinger]. Statement & response <https://www.academia.edu/62390449/> (Abruf, 17. März 2026).
- Moosmüller, Sylvia, Carolin Schmid, & Julia Brandstätter. 2015. Standard Austrian German. *Journal of the International Phonetic Association* 45(3). 339–348.
- Muhr, Rudolf. 2025. *Fundamentals of a General Theory of Pluricentric Languages*. Graz: PCL-Press, <https://pcl-press.org/publications/fundamentals-of-a-general-theory-of-pluricentric-languages/> (Abruf 17. März 2026).
- Muhr, Rudolf. 2023. *Wie man mit fehlerhaften Korpusdaten Sprachpolitik macht*. Graz: PCL-Press, <https://pcl-press.org> (Abruf 23. Mai 2025).
- Muhr, Rudolf. 2021. Überlegungen zur Errichtung einer eigenständigen »Austriazistik«. *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 139. 125–146.
- Pennycook, Alastair. 2024. *Language Assemblages*. Cambridge: Cambridge University Press
- Pollak, Wolfgang. 1992. *Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch?* Wien: Institut für Sozio-Semiotische Studien.
- Rieger-Roschitz, Anneliese. 2024. *Die Sprache der Anerkennung*. Budapest: Andrassy Universität Budapest, unveröffentlichte Dissertation.
- Utri, Reinhold. 2021. Ein Konzept für einen Deutschlandismus-Duden. *Linguistische Treffen in Wrocław*, Sept. 2021. <https://www.researchgate.net/publication/354794129>
- Wiesinger, Peter. 2014. *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*. 3. Aufl. Berlin: LitVerlag.
- Wiesinger, Peter. 2021. Das Volk bestimmt die Sprache: das österreichische Deutsch ist kein unveränderlicher hieratischer Block. Replik auf Robert Sedlaczeks Buchbesprechung von Dollinger (2021). *Wiener Zeitung* (5. Mai). <https://www.tagblatt-wienerzeitung.at/meinung/gastkommentare/2102887-Das-Volk-bestimmt-die-Sprache.html> (Abruf 17. März 2026)
- Wodak, Ruth, Rudolf de Cillia, Martin Reisigl & Karin Liebhart. 2009. *The Discursive Construction of National Identity*. 2. Ausg. Edinburgh: Edinburgh University Press.